

Natur schweißt zusammen

Angler und Vogelschützer wollen beim Umweltschutz gemeinsam handeln

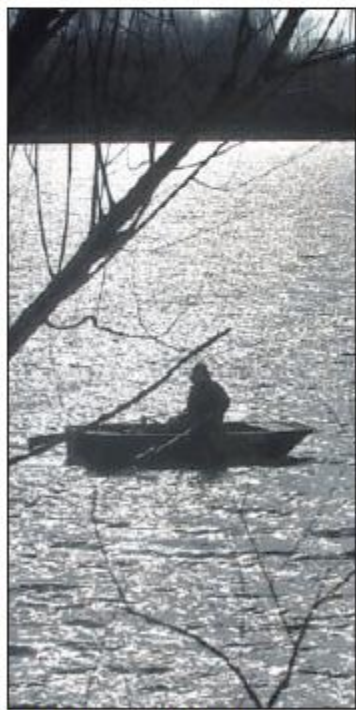
Statt sich gegenseitig anzugreifen, wollen die organisierten Angler und Vogelschützer sich künftig mit gemeinsamen Aktionen für die Natur einsetzen. Das haben Mitglieder der Anglervereine im Vereinsheim der Sportfischer „Petri Heil“ mit Vertretern von Naturschutzverbänden vereinbart. Die Beteiligten sind sich einig, dass die Umwelt verstärkt schädlichen Einflüssen ausgesetzt ist, die bekämpft werden müssten.

Das Treffen kam zustande, nachdem sich die vier Anglervereine in der Stadt – „Petri Heil“, Angelsport- und Fischzuchtverein, Anglerfreunde Russenweiher und Anglerfreunde Steinhäuserwühlsee – über ihre angebliche Diskriminierung durch Behörden und andere Naturschützer beklagt hatten (wir berichteten am 23. März). Roland Kirsch, Regionalbeauftragter Pfalz des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) sowie Peter Keller, Vorsitzender der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (Gnor), fanden sich zu einem klärenden Gespräch zusammen.

Am Ende des Treffens bei „Petri Heil“ stand die Erkenntnis, dass Angler und Vogelschützer gemeinsam größere Erfolgsaussichten im Einsatz für die Natur haben. Als eines der größten Probleme soll die von Wolfgang Maffenbeier, stellvertretender „Petri Heil“-Vorsitzender, beschriebene „Vermüllung der Landschaft“ angegangen werden. Den Berghäuser Altrhein, den Wei-

herhof und das Reffenthal bezeichnete er als Brennpunkte.

„Wir werden die Stadt in die Pflicht nehmen“, kündigte Michael Grohmann, „Petri Heil“-Pressewart an. Der Dreck-weg-Tag sei eine gute Aktion, doch wenige Tage nach dem Frühjahrsputz gebe es wieder illegale Müllablagerungen. „Die Stadt muss mehr Mülleimer und -container aufstellen“, forderte



Anglerrevier: Kuhuntersee im Speyerer Binsfeld. ARCHIVFOTO: LENZ

Grohmann. Die Ausrede, dass diese schnell überfüllt sein würden, gelte nicht. Die städtischen Bediensteten müssten die Behälter öfter leeren. Falls nötig, würden sich daran Mitglieder von Anglervereinen beteiligen, sagte er.

„Petri Heil“-Vorsitzender Gustav Pade sagte, es sei manches Missverständnis und manches Vorurteil geklärt worden. So informierten Peter Keller und Thomas Dolich (ebenfalls Gnor), dass sie bei Vogelzählungen nur Fernrohre verwendeten, die aber Fotoapparaten ähnlich sähen. Die Angler hatten befürchtet, fotografiert worden zu sein. Roland Kirsch stellte die Arbeit der BUND-Kreisgruppe vor, die neben Bürotätigkeiten unter anderem auch die Betreuung von elf Hektar Streuobstwiesen umfasse.

Pade kündigte an, sich bei der Oberen Naturschutzbehörde für eine Änderung bei den Angelerlaubnisscheinen einzusetzen. Künftig soll auf diesen zu lesen sein, was am jeweiligen Gewässer verboten ist – etwa campen (lagern) und Feuer machen. Jüngst habe es wegen Naturschutzverstößen verstärkt Probleme mit Anglern gegeben, die überwiegend nicht in Vereinen organisiert und aus anderen Regionen angereist seien.

„Petri Heil“-Vorsitzender Pade sagte, Mitte Mai kämen Angler und Vogelschützer erneut zusammen, um ihr gemeinsames Müllbekämpfungsanliegen für die Behandlung in der nächsten Sitzung des städtischen Beirats für Umwelt und Naturschutz zu formulieren. (tbg)

KOMMENTAR

Signalwirkung

VON CHRISTIAN BERGER

Es muss schlecht um die Natur stehen, wenn Angler und Vogelschützer an einem Strang ziehen.

Wenn Angler und Vogelschützer im Raum Speyer bisher an einem Tisch saßen, ging es meistens um den Kormoran. Während die einen den Fische fressenden Vogel gerne stärker bekämpft sähen, wollen die anderen, dass er in Ruhe gelassen wird. Daran hat auch das jüngste Treffen nichts geändert. Doch trennt dieses Thema die beiden Gruppen nicht mehr, wenn es um gemeinsame Ziele geht. Das ist die zentrale Botschaft des Schulterschlusses.

Die Zusammenarbeit wurde möglich, weil Vorurteile ausgeräumt und persönliche Befindlichkeiten zurückgestellt wurden. Umweltprobleme, von denen Angler und Vogelschützer gleichermaßen betroffen sind, mussten nicht erst gesucht werden. Freizeitaktivitäten in der Natur mit ihren teils unerfreulichen Begleiterscheinungen wie Lärm und Müll haben stark zugenommen. Diese Entwicklung wollen sie eindämmen.

Größeren Erfolg wird die Initiative nur haben, wenn sie eine Signalwirkung entfaltet. Denn Säuberungsaktionen oder Kontrollen allein können die Natur nicht ausreichend schützen. Es bedarf eines Wertewandels. Nur wer die Umwelt schätzt, wird sie nicht unnötig schädigen.